

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 458

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Freitag, 29. September 1916

Der Reichskanzler über die Kriegslage

Die Rede des Reichskanzlers

Im Reichstag ergriff bald nach dem Beginn der Sitzung Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Wort. Die Rede des Kanzlers hatte den folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Als nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn unser Vorkämpfer Rom verlief, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, daß sie im Kampfe mit den österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen würde. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden vereint an der italienischen Front gekämpft. Somit war de facto der Kriegszustand hergestellt. Eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Italien scheint offenbar von den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Kriege erleiden müßten. Auch hätte man in Rom die Initiative gern uns ausgeübt. Wir aber hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Daß unsere Politik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente-mächte, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen. Aber ein Jahr lang widerstand die italienische Regierung. Am Ende haben die Saunthrauben, die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wie bei den Neutralen so auch bei seinen Verbündeten ansah, zu stark gepreßt. Italien ist in seiner Kriegsführung von englischer Stolle und englischen Geldes abhängig. So hat es sich schließlich ergibt. Den Russen fiegelich hat englische Munition gegeben, wenn auch die italienische Balkanoperationen mitgewirkt haben mögen. Ganz offensichtlich ist Italien auf dem Balkan auch auf Gebietsteile auszuweichen, die in die natürliche Interessensphäre Griechenlands fallen. Um nicht ganz ausgegliedert zu werden, ersuchen Italien die Teilnahme an der Corraillischen Expedition erwünscht und das wiederum führte zu erneuten Zusammenstoß italienischer und deutscher Truppen in Mazedonien. So entstand die Kriegserklärung an uns.

Gleichzeitig hat sich auch Rumänien unseren Gegnern angeschlossen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrag, der zunächst nur zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossen durch den Beitritt Deutschlands und Italiens erweitert worden war. In dem Vertrage hatten sich die Vertragschließenden zu gegenseitiger Woffenshilfe im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite verpflichtet. Als der Krieg ausbrach, vertrat Kaiser Karl mit Energie die Auffassung, daß Rumänien, das den Zentralmächten 30 Jahre einer geistreichen politischen Existenz und eines ungeheuren Aufschwunges verdankt, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern auch um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Als eine Verletzung des Bündnisvertrages erachteten dem verstorbenen König der Einwand, daß Rumänien von der österreichisch-ungarischen Demarche in Serbien nicht benachteiligt, auch nicht über sie befragt worden sei. Aber in dem entscheidenden Kronrat drang der bejahrte König mit seiner Meinung gegen eine Regierung nicht durch, deren Ministerpräsident über alle bestehenden Verträge hinweg von Anfang herein mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der feilschen Erregungen, die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß Rumänien seine Bundesgenossen verraten habe.

Die rumänische Politik unter der Leitung Bratianus ging nunmehr darauf aus, sich auf Kosten der im Welt-Kriege unterliegenden Partei zu bereichern, ohne große eigene Opfer bringen zu müssen. Es blieb nur, rechtzeitig zu erkennen, auf welcher Seite der Sieg sich endgültig neigen werde, und dann den günstigsten Augenblick zum Anschluß nicht zu verpassen. Noch im ersten Kriegsjahr, vermutlich nach dem Fall von Lemberg, schloß Herr Bratianu bereits hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit England. Nach dem Fall von Brzesko aber hielt er die Zeit für gekommen, um sich mit unseren Gegnern über den Substanz zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen indessen fehl. England wünschte seinen eigenen ungeheuren Landbesitz durch die Bukovina zu vergrößern, auf den Monat hat Serbien seine Augen geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukovina, sondern auch das ganze ungarische Gebiet bis zum Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß, aber Rumaniens Neutralität nahm immer mehr die Formen einer einseitigen Begünstigung der Entente-mächte an. Um die englische Unterstützung zu unterhalten, mußte man das von uns gekaufte Getreide zurückhalten und es bedurfte unserer sehr energischen Druckes, um seine Freigabe zu erlangen.

Nach dem Durchbruch von Gorlice wurde Bratianu

am Beispiel, ob er auch auf das richtige Pferd setze. Die in der Schwere erhaltenen Verhandlungen mit der Entente kamen ersichtlich ins Stocken; denn immer war es die militärische Sachlage, die Rumaniens Politik bestimmte. Als dann die russische Offensive dieses Frühjahr kam, und gleichzeitig und danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Bratianu den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu sehen. Nun war er entschlossen, sich an vermeintlichen Friedensanbot zu beteiligen. Auch die Entente-mächte hatten bei ihren Verhandlungen mit ihm freiere Hand als vorher. Serbien war besetzt, die Beschüßer der Rumänen und serbischen Soldaten brachten auf seine früheren Annehmlichkeiten keine Rücksicht mehr zu nehmen. Sie konnten freigelegte gegen Rumänien sein. Im Mitte August wurde Herr Bratianu mit unseren Gegnern im Prinzip handelseinig. Den Zeitpunkt des Zustandekommens behielt er sich vor und machte ihn von gewissen Voraussetzungen militärischer Art abhängig. Der König hatte uns bis dahin wiederholt in bindigster Weise versichert, er werde unter allen Umständen neutral bleiben. Am 5. Februar d. J. hatte mir der bische rumänische Gesandte auf Befehl des Königs die formelle Erklärung abgegeben, daß Seine Majestät die Neutralität Rumaniens ausdrücklich erhalten wolle und daß seine Regierung auch in der Lage sei, diese weiter durchzuführen. (Hört! Hört!) Herr Bratianu erklärte dem Baron Buside, daß er sich der Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. (Beifalles Hört! Hört!) Wir haben uns dadurch nicht täuschen lassen. Von Bratianus Verhandlungen im August waren wir fortlaufend unterrichtet, anhand dessen wir den König unter Erinnerung an sein Neutralitätsversprechen auf die gemeinsamen Wadenstücken seines Ministerpräsidenten aufmerksam. Das gleiche taten wir bei den zahlreichen politischen Faktionen Rumaniens, die entschlossen gegen den Krieg wirkten. Der König erklärte wiederholt, er glaube nicht, daß sich Bratianu an die Entente gebunden habe oder binde. Nach drei Tage vor der Kriegserklärung hat der König zu unserem Gesandten geschickt, er wolle, daß die große Majorität des rumänischen Volkes den Krieg nicht wünsche. (Hört! Hört!) Einen Vertrauten hat er zu demselben Tage bestimmt erklärt, daß er den Mobilisationsbefehl nicht unterzeichnen werde. Am 26. August, also am Tage vor der rumänischen Kriegserklärung, sagte er dem österreichisch-ungarischen Gesandten, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört! Hört!) Nur als Kuriosum erwähne ich, daß Herr Bratianu an demselben Tage dem österreichisch-ungarischen Vertreter versichert, er sei entschlossen, die Neutralität ausdrücklich zu erhalten, das Ergebnis des Kronrats, der für den folgenden Tag angesetzt war, werde die Wahrheit seiner Worte bestätigen. (Beifalles.) Nach am 28. August waren sich die Entente-mächte selbst nicht darüber klar, zu welchem Zernime Rumänien den Krieg erklären solle. Das wußte ich aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sich die Ereignisse überstürzt. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halten möchte, stellte England plötzlich das Ultimatum, daß es über die ungeschützte rumänische Grenze einrücken werde, falls Rumänien nicht bis zum 28. August loskäme. Es dies Ultimatum eine mit Herrn Bratianu abgefertigte Komodie war, um den sich ansehenden König fortzuführen, lasse ich dahingestellt. Aber die Würfel fielen.

Herr Briand hat in einer seiner jüngsten Reden rühmend die Schönheit und Weisheit des Vorgehens Rumaniens gepriesen. (Geister!) Politische Zustände, unter denen Minister- und Königsworte nicht mehr gelten, lassen die Ideale der Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation, für die die Entente kämpfen will, in fragwürdigen Licht erscheinen. (Sehr richtig!) Seit Beginn des Krieges hat Rumänien, wie ich sagte, seine Raubpolitik ausschließlich von der Einseitigkeit der allgemeinen Kriegslage abhängig gemacht. Rumänien wird sich dabei nicht für sich, sondern für andere berechnen, wie es sich in Gemeinschaft mit seiner Entente-freunden schon jetzt vollständig verbrochen hat. Man hoffte ja zuverlässig, Rumaniens Eintritt in den Krieg werde den Abfall der Türkei und Bulgariens von uns nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänien und Italien (Sehr gut!). Seit und unerblich steht ihre Bundes-treue, auf den Schlachtfeldern der Dobrußida hat sie glänzende Siege gefeiert. (Beifalles Beifalles.)

Sowie über die politischen Ereignisse. Auf dem Schlachtfeldern ist harter Kampf in Ost, West und Süd. Seit Anfang Juli dauern an der Somme fast ohne Unterbrechung die erbitterten Angriffe der Engländer und Franzosen an. Die gemeinsame große Offensive der Entente-mächte, lange vorher angekündigt, hat einsetzt. Jetzt sollte es glücken, jetzt sollte die Front der verbotenen Deutschen durchbrochen, Frankreich und Belgien befreit, der

Krieg über den Rhein nach Deutschland hineingetragen werden. Was ist geschehen? Wohl haben Franzosen und Engländer Vorteile erzielt, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Das ist bei einer, in so gewaltigen Maßstab angelegten Offensive unvermeidlich. Aber das, was unsere Gegner erboht und erlitten haben, der Durchbruch im großen Stil, die Annullierung unserer Stellung im Westen, sie ist nicht geschehen. (Beifalles Beifalles.) Seit und ungedrungen steht unsere Front. Schwer und hart ist der Kampf da draußen an der Somme und noch ist ein Ende dort nicht abzusehen. Er wird weitere Opfer kosten und noch ein oder der andere Graben, ein oder das andere Dorf mögen verloren gehen. Aber durchkommen sie nicht. (Beifalles) Dafür bürgt unsere Führung, dafür bürgt die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme. (Beifalles Beifalles.) Auch im Osten ist der Kampf weiter. Nachdem der groß angelegte Durchbruchversuch von den Truppen des Erzherzogs Carl und des Generals von Kinnigen zum Stehen gebracht, haben im Zusammenhang mit der Offensive im Westen erneut schwere russische Angriffe westlich von Luga, an der Narawa und in den Karpaten eingesetzt. Unter blutigen Verlusten für die Russen sind die Angriffe zum Stillen gekommen. Auch hier werden die Kämpfe weitergehen, aber eben so wie auch hier gehalten werden. Dank dem unerschütterlichen Willen unserer Vorse. (Beifalles) In den letzten Monaten ist weiter der neue große Balkanplan der Entente gerührt, der bestimmt war, den Verbündeten zu sprengen, die Verbindung zwischen Deutschland und dem Orient auseinander zu reißen, die Türkei, Bulgarien, Österreich-Ungarn, einen nach dem andern niederzulegen, um dann die ganzen Kräfte auf Deutschland allein richten zu können. Fast ein Jahr lang ist in Vorbereitung hierzu in England ein großes Meer aufrecht erhalten worden, neue Divisionen kamen hinzu, französische und englische Besatzungsmannschaften aus der ganzen Welt wurde mit Waffen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen zusammengedrückt. Der Verrat Rumaniens schloß die Kette, und wieder frage ich: Was ist erreicht? Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschütterlich. Österreich-Ungarn steht mit uns unerschütterlich, der Hof von Petrograd bis nach Siebenbürgen hinein, zum mindesten in Galizien, deutsche, bulgarische und türkische Truppen haben in der Dobrußida die Rumänen gekloppt. Trente vereint kämpfen sie in Mazedonien. Der Plan der Entente, in der Dobrußida und in Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist in seinem Entstehen getroffen. Während die Salonikaner über schwächliche Vorstöße nicht hinausgekommen ist, sind Deutsche, Bulgaren und Türken in der Dobrußida nordwärts gezogen, nicht, wie es sich unter dem Banner des Russen und Rumänen nach Süden.

Um ganzes also an der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber an der Gesamtlage nichts ändern, im übrigen erfolgreiche Anbruch aller feindlichen Angriffe und damit Zurückdrängung der feindlichen Kräfte, auf dem Balkan ein Scheitern der feindlichen Pläne. So geht der ungeheure Krieg weiter. Zimmer neu Wäfler führen sich in das Antlitz, zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Feinde stets unerschütterlich verstanden, dulden kein Mißverständnis, Wandelzeit und Verändertung. Ich habe hier immer wieder darüber gesprochen. Konstantinopol für den Russen, Eßof-Verbringen für den Franzosen, das Trentino und Triest für den Italiener, Siebenbürgen den Rumänen.

Seit seinem ersten Tage war uns der Krieg nicht anders, als die Verteidigung unserer Rechte auf Leben und Freiheit. (Beifalles) Deshalb haben wir, als die ersten und als die einzigen unter Beruflichkeit zu Friedensverhandlungen ausbrechen können. Ich habe am 9. Dezember v. J. und hinterher wiederholt deutlich genug darüber geredet. Die Herren Asquith und Lord Robert Cecil schloßen meine Worte nicht durch die Behauptung an der Welt, Deutschland habe überhaupt keine oder nur unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen bekanntgegeben. Wir haben das Innere gegeben. Oder wollt jemand zu verlangen, daß wir heute Angebots machen, wenn unsere Gegner, wie es Herr Briand neulich getan hat, einen heute zu schließen Frieden als eine Erniedrigung, den Gedanken an Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach für das Gedächtnis der Toten bezeichnen? Sie sehen den Krieg fort, weil sie ihre utopischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen. Ihre Grobergründung ist es, die die Schuld trägt, daß ich täglich die Berge der Leiden höher firmen.

Der französische Ministerpräsident lagte in einer seiner letzten Reden, Frankreich kämpfe um einen freien und dauerhaften Frieden, in dem internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen vor jedem Angriff sichern. Das wollen auch wir — Deutschland schießen

Der alte Zeit vor jedem Angriff.
(Bravo.) Aber glaubt Herr Briand, daß die Nation, die unsere Gegner vor dem Siege zu ihrem Bundesgenossen führten, furchtsame Friedenspolitik, ruffische Eroberungspolitik, englische Entschlossenheit und Selbstverpflichtung, daß die Hochbetanen und der Reichstagswille, die Vorkriegspropaganda, die ihre Politik nicht nur jetzt im Kriege, sondern auch für die Zeit nach dem Kriege bestimmen, glaubt Herr Briand, daß so der Boden bereitet wird, aus dem internationale Abmachungen hervorgehen können, die die Freiheit, die Ehre und Würde der Nationen, ihre Zusammenarbeit im Dienste der Gerechtigkeit und Bestätigung verbriefen? Oder meint Herr Briand endlich, dieses habe und diese Ziel durch einen Vorkriegspropaganda erreichen zu können, in dem die deutsche Frankreichs auf den vermittelten Schachfeldern vor Verdun und an der Somme dahinführt?

Um uns als rückwärtige Menschen zu kenneln, die im Interesse der Freiheit bekämpft werden möchten, ist jetzt die Fabel wieder aufgetrieben worden, Seine Majestät der Kaiser habe seinerzeit durch seinen Einfluß beim Jaren die Entwicklung Frankreichs in freirechtlicher Sinne gebremst. Diese Behauptung ist, das will ich hier öffentlich feststellen, un wahr, ja sie ist das größte Gegenstück von der Wahrheit. (Hört hört!) Wie sich Frankreich im internationalen Leben einrichtet, ob autokratisch oder konstitutionell, das ist Frankreichs Sache. Ich verleihe kein Wort, das die Ehre der deutschen Nation. Nur die Wahrung deutscher Rechte und deutscher Interessen ist das, was wir im Frieden von den anderen Mächten verlangen, mögen sie unter diesem oder jenem Regime leben.

Und England? Was ist nach England aus der erhofften Beute in Kleinasien, was es sich an Kolonien zu eignen will, läßt es sich noch im Dunkeln. Aber es will mehr als das. Was die Briten aus Deutschland und Italien ziehen wollen, das ist kein Zweifel. Unter dem Namen der Nationalität werden die Mittelmeerländer, wirtschaftlich geschnitten und von der Welt isoliert, verurteilt zu dauerndem Siedtum, das ist das Deutschland, das England sich zu fügen legen will. Wenn dann keine deutsche Kontinenz mehr zu fügen ist, wenn Frankreich sich verblutet hat, alle Kriegsverbundenen finanziell und wirtschaftlich England Frontdienste leisten, wenn die neutrale europäische Welt sich wieder britischen Geheiß, jeder britischen Forderung willigen muß, dann ist auf dem ohnmächtigen Deutschland der Traum der englischen Weltbeherrschung Wirklichkeit geworden.

Für dieses Mißverständnis England mit einem in seiner Geschichte beispiellosen Kraftaufwand und mit Mitteln, die einen Bruch des Weltfriedens an den anderen reißen. Darum ist England unter allen der selbsthätigste, erbitterteste und hartnäckigste Feind. Ein deutscher Staatsmann, der sich schenkt, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Kampfmittel zu gebrauchen, ein solches Staatsmann soll gefehlt werden! (Stürm. Mißfälliges Bravo! Gänzlich auf dem Erdboden.)

Meine Herren, ich wünsche, daß Sie aus diesen meinen Worten den Grad von Widerwillen und von Verachtung erkennen mögen, den ich für die immer wieder verbreitete Behauptung empfinde, daß aus unbegreiflicher Schonung, aus veralteter Verhandlungsneigung oder gar aus dunklen Zusammenhängen, die das Licht des Tages leeren, nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angebracht werden. (Bravo.) Aus Rücksicht auf das feindliche, auf jeden Bruch unserer inneren Geschlossenheit lauernde Ausland will ich hier nicht näher auf die Feinde bestimmten Treuebriefe eingehen. Die Zeit ist zu ernst. (Beif. richtig!)

Meine Herren, als wir im August 1914 das Schwert ziehen mußten, da wußten wir, daß wir gegen eine mächtige, eine beinahe übermächtige Koalition Haus und Hof zu schützen hatten. Eine Brennecke, eine bis dahin ungekannte, eine oft verächtliche Widerstandskraft, loberte in allen Herzen auf, kampfmüdig und siegesgewiß. Heute, nach zwei Jahren des Kampfes und Ringens, des Duldens und Sterbens, wissen wir mehr als je zuvor, daß es nur eine Parole gibt: Aus harren und siegen! Wir werden siegen! (Bravo.) Wenn sich im vorigen Winter kleintümliche Sorge zu regen begann, ob auch unsere Lebensmittel reichen würden, — sie haben gereicht. Die diesjährige Ernte aber stellt uns viel sicherer hin, als im vorigen Jahre der Fall war. Ich weiß, meine Herren, rechtlich ist es nicht so, ich kenne die bestgen Beschwerden über Fehler der Organisation — ich hoffe, in der Ausdehnungsberatung werden Sie praktische Verbesserungsvorschläge machen können; ich weiß die schweren Sorgen zu würdigen, unter denen zahlreiche Christen für ihren Lebensunterhalt kämpfen, ich teile die tiefe Trauer um die Gefallenen und Verwundeten und neige mich vor allem Gedenksinn, mit dem die Opfer getragen werden von Frauen wie Männern ohne Unterschied von Rang und Klasse, einzig in der heißen Liebe zu dem Lande, das ihr Glück und Leid umschließt, in Kampf und Arbeit hinausgedrungen über das gewohnte Maß der Menschleistung. (Bravo!) Groß und groß ist das. Aber höher und größer noch, meine Herren, ist der Lebensmut mit dem unsere Söhne und Mütter draußen bei den mitandern Kämpfern an der Front und Gefallen weit überlegenem mit der äußeren Tapferkeit kämpfenden Feinde bestehen. (Bravo!) Wie hat die Welt und Menschengeschichte etwas Ähnliches gesehen. Vor den Selbentaten derer da draußen muß unser Schwerm verflummen. Keine Klage von demselben soll an ihr Ohr klingen, nur Dank, heißer Dank aus der Heimat, für die blauen, für die Gefährten, wenn höchstens Trommelfeuer sie umdrönt. (Bravo!) Lieben wir denn ihrer würdig, wenn wir nicht entschlossen alles daran geben, um ihnen wieder zu sein? In diesen Tagen hat das deutsche Volk wiederum Gelegenheit, bei unserer Kriegsanleihe zu beweisen, daß es zu jedem Opfer bereit ist und seit an unserer Seite steht. Ich weiß, daß wir uns auch in dieser Sache an unsere Kämpfer hinter der Front verlassen können und daß es jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, als seine Ehrenpflicht anseht, durch Eingabe verfügbarer Geldes die Kassenarbeit unserer Kriegsmacht zu unterstützen und dadurch zur Beschleunigung des Sieges beizutragen. Die Jahre aufeinander gebißt, aber Herzen und Hände weit auf, so wollen wir hinter ihnen stehen, ein Mann und ein Volk. (Bravo!)

Ich komme zum Schluß.
Der Krieg ist vor uns, an die Werke des Friedens zu denken, ist uns noch nicht vergönnt. Ich las neulich das Wort: Das Haus brennt, es gilt das Feuer zu löschen, wie mit das Haus wieder ausatmen wollen, ist höhere Sorge.

Das mag sein. Und doch, dieser Kriegsbrand hat — beglückt und erfüllter erleben wir es alle Tage — er hat uns gezeigt, auf wie gewaltigen und unzerstörbaren Fundamente unser ganzes Haus aufgebaut ist. Was anders gibt uns denn die Kraft, diesen Kampf gegen fast die ganze Welt zu bestehen, als die Liebe zum Lande der Väter, die alle seine Söhne mit unzerstörbarem Bande umschlingt, was anders als die unüberdorene Kraft der Arme und Herzen, die in dem Urdraue des Volkes lebt, aus dem in jeder Generation die Geschlechter hervorgehen. Nichts von dem, was uns die Feuerprobe befehen läßt, können wir im Frieden vernichten. Was sich im Kriege so wunderbar behauptet, muß auch im Frieden leben und wirken. (Bravo!) Unermeßliche Arbeit erwartet mich, schrieb Friedrich der Große, als der siebenjährige Krieg zu Ende ging. Unermeßliche Arbeit, das war für uns die Wirkung all der großen Kämpfe, in denen wir seit 150 Jahren um unsere Existenz gerungen haben. Das war unser Glück und wird es wieder sein. Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens unserer Väteren warten auf ihrer Lösung lies, was an Kräften in unseren Völkern lebt. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich durchsetzen wird gegen alle Hindernisse, diese Kräfte, die da sind, im Feuer geübt, die nach Wirken und Schaffen rufen und verlangen, für das Ganze zu türen. (Beif. Bravo!) Freie Bahn für alle Tüchtigen (erneuter Beifall), das muß unsere Lösung sein. Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann geht unser Reich, fest gegründet, weil jeder Stein und jeder Balken mitträgt und füßt, einer gefunden Zukunft entgegen, dann werden dereinst die Starren aus allen Ständen gern und freudig teilnehmen an den Werken des Friedens wie jetzt am blutigen Kampf. (Stürm. Beif. sich wiederholender Beifall und Gänzlich auf dem Erdboden.)

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 28. September 1916.

Der Sitzungssaal und die Gänge des Bundesrats sind voll besetzt, alle Tribünen überfüllt.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Helfferich, v. Jagow, v. Cabelle, Solf, Kriegsminister Wild v. Södenborn, Kroetz, Dr. Bisco, Graf Koebner, Dr. v. Breitenbach, Dr. Weseler, Frhr. v. Schorlemer-Nießer, Dr. Sydow, Dr. Henze, v. Koebell.

Präsident Dr. Maxey eröffnete die Sitzung kurz nach 3¼ Uhr mit folgender Ansprache: Meine Herren, wie treten zu erneuter Arbeit in einem Augenblick zusammen, in dem der gewaltige Krieg den Deutschland um sein oder nichtsein führt, militärisch, politisch und wirtschaftlich viel leichter als dem Höhepunkt gelangt ist. Der neue Feind vor uns erländen, spricht uns nicht. (Beif. Bravo!) Rumänien sieht heute auf dem Schlachtfeld für seinen Treubruch. (Beif.) Auf allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Niehöfheit ist die Anstrengung unseres Volkes und unserer Verbündeten, weit ausgedehnt und umfassend ist der Feldherrntrieb, der fast ganz Europa umspannt. Selbsthaft sind die Anstrengungen mit denen unserer Verbündeten todsmutige und sturmerprobte Soldaten und ihre unerschrockenen Führer den Angriffen der feindlichen Millionenheere Trotz bieten und mit denen sie jeden Fußbreit Geländes für teuer und mit schweren Opfern bezahlen lassen. (Beif.) Unabertroffen ist die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk die Schwierigkeiten überwindet, die uns durch das Verbrechen des englischen Ausbrennungskrieges auferlegt werden. (Beif.) Der Hungertrieb, der von England geschickt ist, ist gestoppt an der Grenze, die uns in Deutschland befehrt ist. (Beif. Bravo!) Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbesiegt. Der glänzende Erfolg der neuen fünften Kriegsanleihe Deutschlands wird der Welt beweisen, daß wir fest entschlossen und imstande sind, auch finanziell allen Möglichkeiten zu trotzen, wie unsere Väter und Söhne den Todein treten troben in den Schlachten und auf den Schachfeldern. (Beif. Bravo!)

Anlässlich der zweiten Wiederkehr des Jahrestages des Telegramms des Bundesrats an den Kaiser, am 9. Juli 1916 hat das erste deutsche Handelsstaatsbuch „Deutschland“ von Bremen aus mit einer wertvollen Ladung die Vereinigten Staaten von Amerika erreicht und ist am 28. August mit gleich wertvoller Ladung überführt und glücklich nach Deutschland zurückgeführt. (Beif.) Die Ankunft des zweiten Handelsstaatsbuches „Bremen“ in den Vereinigten Staaten von Amerika, am 28. August, ist ein Beweis für die wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und der Vereinigten Staaten, die in der Oceanreederei in Bremen im Namen des Reichstags dermalig beschlossene. Diese Taten tapferer Offiziere und Mannschaften, hoffe ich, werden wirtschaftlich wie politisch dem Deutschen Reiche von Nutzen sein können. Anlässlich der Ankunft der „Deutschland“ und des Sieges von Trafalgar hat der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses an den Reichstag herliche Glückwünsche gerichtet, die ich in demselben Sinne erwidert habe.

Das Gedächtnis der inangewidn verstorbenen Mitglieder, der Frau Dr. Dertel und Dr. Giese, ehrt das Haus in der üblichen Weise.

(Hier folgt die vorstehende Kanalerrede.)

Abg. Dr. Sauer (Hr.) stellt hierauf zur Geschäftsordnung den Antrag zu verlegen und die nächste Sitzung am Donnerstag abzuhalten.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wie hatten gewünscht, im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers sofort in eine Debatte einzutreten. Diesen Wunsch wird jeder als berechtigt anerkennen müssen, der da weiß, wie groß die Anteilnahme des Volkes an allen politischen Vorgängen ist. Nachdem aber alle Parteien des Hauses den Wunsch ausgesprochen haben, daß einige der Fragen, die wir hier erörtern müssen, zunächst in dem Ausschuss besprochen werden und dort auch bestimmte Anstöße gegeben werden soll auf eine Anzahl von Fragen, die von uns erörtern, hat meine Fraktion einstimmig beschlossen, diesen Wunsch nicht entgegen zu sein.

Abg. Ledebour (Soz. L.-G.) verlangt, daß das Haus sofort morgen in die Erörterung der vom Reichskanzler vorgebrachten Fragen eintritt.

Abg. Wassermann (Natl.): Der Antrag Sauer entspricht den praktischen Erwägungen und dem Ergebnis derselben in den Beratungen des Altkommunikationsausschusses, die Reizierung

ist dabei nicht beteiligt gewesen. Wir halten es für nicht — das waren unsere Erwägungen — im Besitze des gesamten Materials zu sein, ehe wir hier im Plenum Stellung nehmen. Ich halte es auch nicht für richtig, daß eine Pause von erheblicher Dauer zwischen die Rede des Reichskanzlers und die Verhandlungen im Plenum gelegt wird, das tritt aber auch nicht ein; wir werden morgen in die Beratung der auswärtigen Politik eintreten und diese Beratung im Ausschuss dürfte der Lage in Anspruch nehmen, daran knüpft sich sofort in der nächsten Woche die Verhandlung über das Ergebnis dieser Beratungen und die Rede des Reichskanzlers im Plenum. Damit ist die Kontinuität gewahrt. Ich bin überzeugt, daß das Volk diese praktische Gestaltung der Dinge durchaus verstehen wird. (Beif.)

In der Abstimmung findet der Antrag Ledebour nicht die hinreichende Unterstützung; der Antrag Sauer wird angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

Nächste Sitzung Donnerstag, 5. Oktober, 11 Uhr. (Beratung der Fragen, die aus dem Ausschuss herantkommen; etwaige sonst noch eingegangene Vorlagen.) Schluß 4¼ Uhr.

Der Seniorenrat des Reichstages

Berlin, 28. Sept. Der Seniorenrat des Reichstages trat heute vor Beginn der Vollerwartung zusammen und einigte sich dahin, daß heute nach der Rede des Reichskanzlers die Beratungen bis Donnerstag nächster Woche unterbrochen werden sollen. In der Zwischenzeit wird der Seniorenrat in vertraulichen Verhandlungen die ausstehenden Angelegenheiten erörtern. Die Feststellung des weiteren Arbeitsplanes ist dem Hauptauschuss überlassen. Der Ausschuss für Handel und Gewerbe wird in jeder Session vornehmlich die Frage der Lebensmittelpolitik der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft beraten.

Einkaufsvereine für Kleinhandl

In einem Erlaß haben die Minister für Handel und Gewerbe, des Inneren und der Landwirtschaft die Regierungspräsidenten aufgefordert, auf die Errichtung von „Einkaufsvereinen für Kleinhandl“ hinzuwirken. Vom Kleinhandelsstandpunkte ist der Erfolg im allgemeinen freudig begrüßt worden, denn bei allen Unzulänglichkeiten besteht kein Zweifel mehr über die Notwendigkeit der Einkaufsvereine der Kleinhandl, zumal da die Vorteile des Großhandels gerade unter den bestehenden Verhältnissen ins Auge springen. Oberste Aufgabe der Einkaufsvereine soll aber sein, den einzelnen Kleinhandl in seiner Konkurrenz durch den gemeinsamen Einkauf zu stärken, seine Selbständigkeit und Existenz gegenüber dem großen freien Wettbewerb, besonders dem großindustriellen, zu festigen, was der Gestaltung und Lösung des Kleinhandelsstandes ungenem erforderlich ist. Andererseits ist man in kritischeren Kreisen der organisierten Kleinhandl nicht ohne weiteres mit der Art und Weise einverstanden, in der sich die Minister die Erfüllung der Aufgaben der Einkaufsvereine denken. So sollen diese unabhängig des bevorstehenden Antritts des neuen Wirtschaftsjahres den Kommunalverbänden bei der zweckmäßigen Ausführung von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs an die Bevölkerung nützliche Dienste leisten, die nach dem Erlös darin zu bestehen hätten, daß sich die Einkaufsvereine vertraglich den Bestimmungen unterwerfen, die die Kommunalverbände wegen einer gleichmäßigeren Verteilung der Waren an die Verbraucher für erforderlich nachsehen, Ferner sollen sie auf die Einhaltung angemessener Preise bei den Kleinhandlern hinarbeiten. Demgegenüber werden in den Mitteilungen der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, der 375 Vereine mit 55.000 Mitgliedern angehört, eine Reihe von Bedenken vom Standpunkt des Kleinhandlers aus geäußert. Den Einkaufsbestellungen wird — wird ausgeführt — fast nur noch staatliche und Gemeindegeldern, so daß schon unter dem bisherigen Wirtschaftsjahr für den gemeinsamen Einkauf immer weniger Waren übrig bleiben, Verbrauchsartikel überhaupt nicht mehr. Das würde bei dem neuen Wirtschaftsjahr sicherlich nicht besser für den Kleinhandl werden, jede Hoffnung auf den Einkauf durch die Kleinhandl an Stelle der Gemeindegeldern müßte hinfällig erweisen. Was die nützlichen Dienste anbetrifft, wird darauf hingewiesen, daß schon seit Beginn des Krieges solche von jedem Kleinhandl oberrechtlich geleistet werden, denn er dürfte die meisten Verbrauchsartikel nur in vorbestimmten Mengen verkaufen, den Verkaufspreis einhalten, hat zudem wieder über die Beschaffenheit der Ware noch über den Einkauf zu bestimmen. So ist nicht einzusehen, was die grundsätzlich zu begründeten Einkaufsvereine der Kleinhandl unter diesen Umständen nützen sollten. Sie würden auch nicht einmal für Einhaltung angemessener Verkaufspreise Sorge tragen können, ohne sich starbbar zu machen. Die vorgeschriebenen Preise könnten nicht als angemessen anerkennen, andererseits könnte man dem Kleinhandl unangemessene Preisforderungen, von welchen Ausnahmen abgesehen, nicht nachgeben. Demgegenüber wäre der Kleinhandl in seiner Gesamtheit dem Ministerialerlaß ein vollkommener Dank verbunden, wenn in ihm den Behörden aufgegeben worden wäre, trotz auf den Zusammenbruch der Kleinhandl zu Verfalls- oder Stundensvereinbarungen hinarbeiten, aus auch es den Kommunalverbänden zur Verfügung zu machen, nicht nur die nützlichen Dienste der Kleinhandlvereine oder der gebildeten Einkaufsvereine in Anspruch zu nehmen, als vielmehr auch die berechtigten Interessen der Kleinhandl zu berücksichtigen. Nebenfalls sollte maßgeblichen Orten ein Weg gefunden werden, um in den Kleinhandlern das fröhliche Bewußtsein nicht aufkommen zu lassen, daß sie als eine Art Handlanger in bestimmten Fällen wohl mittun dürfen, daß aber andererseits Staat und Gemeindegeldern den Kleinhandl in nachstehendem Maße ganz nach Ermaßen leisten. Man wird ausgeben müssen, daß jede Ausnutzung und Herabdrückung des Ertrags des Kleinhandels, sofern nicht die Erfordernisse früherer Jahrezeit fest bestimmend sind, eine unüberdorene Gefahr für die Allgemeinheit, vor allem aber für den gesamten Kleinhandelsstand bedeutet. So mehr dieser in festen Organisationen sich zusammenfassen, desto stärker wird seine Stimme in diesen wichtigen Gemeindegeldern vernommen werden.

Ankunft der griechischen Gäste in Odessa

Odessa, 28. Sept. Der erste Transport der griechischen Gäste ist heute nachmittag um 3 Uhr 27 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Er bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 15 Uebungsleuten, welche teils aus der sogenannten Blotzbrigade ausgehoben sind, teils nach den hiesigen Bestimmungen angeworben wurden. Die Begleitung der Offiziere bestanden die einige Frauen und Kinder. Das Kommando des Transports hatte Oberst Karafellos, der Kommandant von Kavalla. Die Führung des Transports hatte Oberleutnant Schmitt. Zum Empfangen hatten sich eingeladen, der Botschaftsattaché des Kaisers Herr v. Gierke, welcher heute vormittag aus dem Kaiserlichen Hauptquartier hier eingetroffen war, ferner u. a. Major v. Kurup, als Vertreter des Garnisonkommandos, von der Stadt Oberbürgermeister Sany, Bürgermeister Mach und Stadtrat Pichin, der Botschaftsattaché, Oberleutnant Sanyer und die Offiziere der Garnison. Beim Eintritte des Trupps hatte die Kapelle des Gesandtschafts des Infanterieregiments v. Grotte (2. Bataillon) Nr. 19 die griechische Nationalhymne. Oberst und Botschaftsattaché v. Gierke wandte sich an den Oberst Karafellos, dem er die Grüße des Kaisers in russischer Sprache überbrachte. Oberbürgermeister Sany begrüßte die Gäste in griechischer Sprache. Die Mannschaften verließen den Zug unter Musik. Die Leute empfingen ihre Beweise aus den mitgenommenen Offizieren. Hieran wurden Offiziere und Mannschaften in der Reihenfolge des Kommandos mit warmer Kost bewilligt. Den Frauen und Kindern waren Schwestern des Roten Kreuzes beistehend. Während der Befragung konzentrierte die Kapelle.

Am 4. 10. 18 Minuten traf der zweite Transport ein mit 2 Offizieren und 513 Mann, welche wiederum mit der griechischen Nationalhymne empfangen wurde. Die Ankunft weiterer Transporte ist noch unbekannt. Nach der Befragung formierten sich die Truppen zum Zuge und marschierten unter Begleitung der deutschen Musik in die Stadt ein. Hinter der Musik schritt Oberst Karafellos mit seinem Stabe, begleitet von den deutschen Offizieren. Sie folgten eine russische griechische Begleitbande, sobald die Truppen mit aufgegebenen Seitenwachen. Der Marsch ging durch die Eisenbahnunterführung in die Stadt hinein, durch die Berliner Straße über den Platz und so fort nach dem Paradeplatz, welches eine Viertelstunde vor der Stadt bei der neuen Feste nach Moskau liegt. Das Paradeplatz befindet sich einer zehnjährigen Anzahl erdumner, heller und wohlhabender Baracken. Die Offiziere werden in der Stadt teils in Hotels, teils in möblierten Zimmern untergebracht, so daß in jeder Weise für einen kameradschaftlichen Empfang der griechischen Gäste vorgesorgt ist. Oberst und Botschaftsattaché v. Gierke feiert noch heute in das Kaiserliche Hauptquartier zu.

Griechische Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland bevorstehend?

Suares, 28. Sept. Eine überaus wichtige Afrikaner Meldung des „Secolo“ und der „Tribuna“ kündigt die griechische Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland als bevorstehend an. Auf der Grundlage und der griechischen Öffentlichkeit in Rom war gestern Abend noch nichts davon bekannt. Gierke hat eine russische griechische Begleitbande teils verläßt und habe nur wenig Waffen, welche er wohl als Entschleuniger durch die Annahme aller Forderungen gesichert und das griechische Meer demokratisiert sei. Schiffsbesätze bringe es höhere Sicherheit auf der See und an den Küsten. Von Geschäftsleitungen Getriebens im Mittelmeer könne natürlich keine Rede sein. Dagegen stellt die Kunde den Griechen frei, gegen Bulgarien Erhebungen zu machen.

London, 28. Sept. Nach einer Meldung an den „Daily Telegraph“ aus Athen besprechen die anti-benelischen Blätter die Absicht Benellos nach Kreta. „Nea Simera“ nennt Benellos einen Aufständischen und hält die ganze Sache für unbedeutend. „Emvros“ findet den Ernst, mit dem Benellos auftritt, beunruhigend. Das Blatt schreibt sein Mitstreiter dem Einfluß der Entente zu. — Die „Athina“ fürchtet, daß eine neue Note der Entente die Lage verschlimmern könnte. Das Benelienblatt „Nea Hellas“ ermarktet, daß das Auftreten Benellos eine überhöhte Wirkung auf den Frieden haben werde. Der Schritt werde mit seiner Entscheidung, Griechenland aus dem Kriege teilzunehmen zu lassen, befehligen.

Athen, 28. Sept. (Reuters). Der Kreuzer „Hydra“ hat heute Abend die Rede verlassen und sich mit der Flotte der Alliierten vereinigt.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 28. Sept. Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 27. September: Maschonski Front: Auf der Staro Kercak Planina haben wir den linken Flügel des Feindes zurückgeworfen, und die Linie der Berge Zvez (1150 Meter) und Tschifschovo (1500 Meter) besetzt. Auf der front von Zerin (Kjorina) lebhaftes Artilleriefeuer; auf den Fronten der Sande von groß Auf der Höhe des Kaimakalan waren wir den Feind und erbeuteten zwei Kanonen und viele Maschinengewehre und Bombenwerfer. Im Moglenica-Tal lebhaftes Artilleriefeuer. Von der übrigen Front nichts Neueswertes. Rumänische Front: Wälder der Donau stellenweise Generowechsel zwischen Grenzposten; schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer zwischen den Dörfern Magura und Korabia. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer. Schwarzes Meer: Zwei feindliche Torpedoboote beschossen 25 Minuten lang die Stadt Anagali, wo sie mehrere Häuser zerstörten und ein Zerstörer töteten.

Das Blutbad in Zutrakan

Einer Schilderung der Vorgänge in Zutrakan in dem bulgarischen Blatte „Mir“ entnimmt das „Neue Wiener Tagblatt“ folgende Stellen: Kurz vor dem Fall der Feste schickte ein Teil der rumänischen Soldaten vor dem westlichen Ausfall der Feste Hirtens in die Stadt, plünderten dort alle Häuser und richteten unter Frauen, Kindern und Greisen ein entsetzliches Blutbad an. Bei der Uebergabe der Festung töteten die rumänischen Offiziere alle Bulgaren, die gemeinsam in die Hände der Rumänen übergeben worden waren, was bei der Kommandeur Markowitsch vom 74. Regiment 18 Bulgaren, Oberleutnant Petrowski und Leutnant Stephan von dem gleichen Regiment 7 oder 8 Bulgaren erschossen. Von 2000 bulgarischen Türken, die in Zutrakan ausgehoben worden waren, sind nicht mehr als 400 bis 500 am Leben geblieben. Bei dem Eintritte der Stunde von der Uebergabe der Festung waren sich 5-6000 Soldaten in den Fluß, um sich schwimmend zu retten; nur 1000 erreichten das andere Ufer.

Die Pest

London, 28. Sept. In Liverpool sind fünf bedeutende Erkrankungen vorgekommen. Drei Patienten sind gestorben, bei zweien ist Pest festgestellt worden.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 28. Sept. Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front gegen Rumänien
Auf dem Bezugsden Tuliniu westlich von Tereosen ergrifferte Kämpfe. Lage bei Nagh-Sachsen (Germanianstadt) günstig. Rumänische Gegenstände blieben ohne Erfolg. An der siebenbürgischen Ostfront dauern im Raum von Szefely-Ubbarhely (Oberhellen) und südlich der Diatricobara-Höhen die Vortropfengefechte an.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front gegen Albanien
Südlich der Dreiländerede nördlich von Kribaba, im Lubowa-Gebiet und nördlich des Lartaren-Passes unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Lipnica-Dolna rückten deutsche Truppen erfolgreich vor; es wurden 130 Russen und vier Maschinengewehre eingebracht. Bei der Armee des Generalobersten v. Terezhovanskyh gewonnen die Streiträfte des Generals v. der Marwitz den noch in Feindeshand geliebten letzten Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellungen in erbiterten Kämpfen zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste, er büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen und ein Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.
Südöstlicher Kriegsschauplatz
In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Höjer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

Am 26. September vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge über Dutz zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge ließen sofort zur Wehr aus, eins davon, Beobachter Seeboldt Bartha, Führer Fliegerunteroffizier Gafke, wurde im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf das Meer, was von einem italienischen Besatzer geboren wurde, verlor er ein zweites, gegen Verbindlich fliegendes Flugzeug, schoss es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem geretteten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeflieger, war tot, der Pilot durch Kopfschuss schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene Boot gerettet und nach Dutz eingebracht.

Flottenkommando

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 28. Sept. Amtlicher Kriegsbericht vom 27. September. Kaulas Front: Auf dem rechten Flügel Scharmatel. Auf dem linken Flügel wurde der Feind, der unsere Truppen angriff, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.
Am 31. August waren unsere Flugzeuge auf ein Materiallager der Entente bei Paris in die Sprengbomben im Gewicht von 92 Kilogramm. Es wurde beobachtet, daß die Bomben wiederholt die Ziele traf. Unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. — Am 17. September schob einer unserer Flieger über dem Meer vor El Mirisch ein englisches Wasserflugzeug ab.

Ein Schweizer Urteil über die Bedeutung unserer Handels-Il-Boote

Bern, 27. Sept. Zur Ankunft der „Bremen“ in Amerika schreibt das „Berliner Tagblatt“ u. a.: Man weiß jetzt, der Unterseebooter ist kein Sport, sondern ein ernst zu nehmendes Unternehmen, das der deutschen Kriegswirtschaft die wertvollsten Dienste zu leisten imstande ist. Wenn dieser neuzeitliche Handelsschiff auch nicht Anspruch auf Regelmäßigkeit erheben darf, so bürgen doch die Fahrten der „Deutschland“ und „Bremen“ für die Zeitigkeit desselben. Für den Kampf der Neutralen gegen die schwarzen Fiktionen der Alliierten des zweiten deutschen Handels-Il-Bootes in Amerika eine ganz besondere Bedeutung. Es hat sich nunmehr gezeigt, daß Deutschland einen beschränkten Handelsverkehr mit den Neutralen aufrechterhalten vermag, so daß der neutrale Handel einen wirtschaftlichen Verlust erleidet, wenn ihm der Warenaustritt aus Deutschland verweigert wird. Mit früherer Berechnung als je, wird deshalb die amerikanische Regierung darauf hingewiesen können, daß die Blockade der Alliierten nicht effektiv sei.

Der „Destero“ wieder in Schweden

Hamborn, 28. Sept. Nach einer bei der Hamburg-Süd-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingetroffenen Nachricht ist der letzte Zeit von den Russen innewonnene Dampfer „Destero“ gestern wieder in Schweden eingetroffen.

Kritikiana, 28. Sept. Der gestern als verlorene gemeldete Dampfer „Rund Sild“ ist erst 1915 erbaut und 1831 Tonnen groß. Er befand sich mit Solgaholm auf der Reise vom Weissen Meer nach Weißhorstleopold. Die Besatzung erhielt 15 Minuten Zeit zum Befreien der Boote. Das Schiff, das noch schwimmt, ist vollständig von Grundstücken durchbohrt. Der Kapitän meldete, daß drei weitere Frachtdampfer vor seinem Schiff führen, die wahrscheinlich auch versenkt wurden.

Die heutige Fortsetzung unseres Romans „Der Schatz im Boden“ erscheint wegen Raummangel erst in der Nachmittags-Ausgabe.

Die italienischen Il-Boots-Opfer im Juli und August

Bern, 28. Sept. Nach einer im „Corriere della Sera“ veröffentlichten Statistik vierer Staaten im Juli fünf Dampfer und zwei Seegeschiffe mit 16771 Tonnen durch den Unterseebootkrieg, im August mehr als das Dreifache, nämlich sieben Dampfer und 39 Segler mit 54 000 Tonnen. Die italienischen Boote im August übersteigen die englischen um rund 3000 Tonnen.

Ein deutscher Dampfer versenkt?

Stockholm, 28. Sept. „Stonhobel“ erfährt aus Aulea, daß an der schwedischen Küste der deutsche Dampfer „Globe“ auf der Reise nach Uleas aller Wahrscheinlichkeit nach versenkt wurde.

Die Bestattung der deutschen Zerstörer in England

London, 28. Sept. (Reuters). 22 Mitglieder der Besatzung des am 24. September zerstörten deutschen Zerstörers wurden mit militärischen Ehren begraben. Sechs Offiziere des Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

Angriff englischer Marineflugzeuge

London, 28. Sept. (Reuters). Die Domicilität teilt mit: Eine Flotte wurde von unseren Marineflugzeugen auf feindliche Luftschiffe in der Gegend von Ostende angegriffen. Ein El. Gähne und Gierke bei Brüssel wurden die Gassen mit Bomben belegt und augenscheinlich getroffen. Die auf Geore genommene Bomben trafen ein Gebäude, das vermutlich Munitionsbörse enthält. In geschlossenen Schuppen wurden schwere Explosivstoffe und große Munitionslager beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Umlaufbriefe des Botschafters Gerard nach Amerika

Kopenhagen, 28. Sept. Der hier weilende amerikanische Botschafter Gerard hat, wie „Berlingske Tidende“ meldet, jetzt aus Washington folgende Nachrichten erhalten, daß sein Umlaufgeschäft bemittelt sei. Gerard wird daher zusammen mit seiner Frau nach Amerika fahren. Die Reise soll heute mittag auf dem dänischen Dampfer „Frederik VIII“ erfolgen.

Kopenhagen, 28. Sept. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard und Gemahlin folgten gestern einer Einladung des deutschen Generalen Groten Broden dorff zum Frühstück, an dem auch der hiesige amerikanische Gesandte Gan und Gemahlin, ferner von der deutschen Gesandtschaft Brina und Prinzessin Sany-Wittgenstein, Graf Wiedel, der Handelsattaché, sowie der Medaillendirektor „New-York World“, Swope, teilnahmen. Auf Grund eines gestern vom Washingtoner Staatsdepartement eingegangenen Telegramms entschloß sich der Botschafter Gerard, seine Gemahlin auf der Reise nach Amerika abzuheilen. Er erklärte einem Vertreter des Blattes „Politiken“, er gedente am 1. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Der Geburtstag des Freiherrn von Schorlemer

Berlin, 28. Sept. Der Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Reichsminister für Bundesrat und Mitglied des preussischen Herrenhauses, Clemens Freiherr v. Schorlemer, begeht heute seinen 60. Geburtstag.

Beschlüsse des Bundesrats

Berlin, 28. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Verhandlung der Entwurf einer Bekanntmachung über die Reichsbeschränkungen bei Verkauf von Schutzwaffen, eine Ergänzung der Bekanntmachung über die Vereitung von Packwaren vom 26. Mai 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verifizierungspflicht von Angehörigen für Weidung während des Krieges und der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Jedermann kann sich die Mittel zur Zeichnung durch Reception bei der hiesigen Reichsbank angefordert werden. Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist bis zum 30. September 1917, während die Kriegsanleihe, die sie zu 5% ausbezahlt wird, mehr als 5 Prozent Zinsen trägt. Auch die früher erworbenen Kriegsanleihen können wieder veräußert werden. Der tatsächliche Unterschied in dem Zinssatz der Darlehenssätze und der Kriegsanleihe, welche Kriegsanleihe ist, ist so geringfügig, daß eine Veräußerung nicht abzuheilen kann. Eine Kündigung des Darlehens auf einer ungelagerten Zeit ist nicht zu befürchten. Die Darlehensnehmer werden für die Veräußerung des Darlehens das größte Entgegenkommen zeigen, und überdies aller menschlichen Rücksicht nach noch mehrere Jahre nach dem Friedensschluß in Zinsen erhalten, um für eine leichte, vorläufige Kriegsanleihe durch Veräußerung auch von Kriegsanleihen Gelegenheit zu bieten. Die hiesige Sparkasse hat, wie bereits mitgeteilt wurde, 8 Millionen Mark gezeichnet. Mögen auch die Sparer, wie bisher, ihre Pflichten gegen das Vaterland einbringen, durch eigene Zeichnungen zu einem vollen Erfolge der Reichsbeschränkungen und dadurch den Krieg abkürzen.

Zur Anlage in neuer Kriegsanleihe

Berlin, 28. September. Am Laufe des Oberer gefahren planmäßige 372 Millionen Mark. Die hiesige Sparkasse hat, wie bereits mitgeteilt wurde, 8 Millionen Mark gezeichnet. Mögen auch die Sparer, wie bisher, ihre Pflichten gegen das Vaterland einbringen, durch eigene Zeichnungen zu einem vollen Erfolge der Reichsbeschränkungen und dadurch den Krieg abkürzen.

